

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Beten: subversiv und rational**

**Predigt über Lukas 11,5-13**

**5.6.2011, (Exaudi), Text: Rogate, mit Taufen**

**Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext steht in Lukas 11,5-13. Es handelt um eine Sammlung von Bildworten und Gleichnissen Jesu, die auf das Thema Beten zielen:

Und Jesus sprach: Wenn jemand unter euch einen Freund hat und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, dann wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, soviel er bedarf. Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? Oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Liebe Gemeinde!

1. Und da sagen manche, beten sei etwas Harmloses, etwas für Kinder, für jene, die sich nicht zu helfen wissen. Und manche denken gar, dass beten und handeln Alternativen seine. Manche würden beten, andere jedoch handeln. Und in unserer Welt mit ihrem aktionistischen Wertmuster ist damit auch gleich geklärt, dass handeln besser ist als beten, denn im Anfang, so denken viele, war die Tat. Beten jedoch, wie es denn Jesus in seinen Gleichnissen beschreibt, beten, jedenfalls wie es Jesus seine Anhänger gelehrt hat, ist nichts Harmloses. Es ist auch keine Alternative zum Handeln. Beten ist vielmehr unverschämtes Drängen, es ist die Anspannung aller seelischen Kräfte, zielgerichtet und handlungsorientiert.

Im Gleichnis ist es der Freund, der seinen Nachbarn zu später Stunde aufsucht, um Brot von ihm zu erbitten. Die Gastfreundschaft gebietet es, dass er dem unangemeldeten Besucher noch etwas zu essen vorsetzt. Wohl wissend, dass der Nachbar genervt sein wird, bittet er ihn um drei Stücke Brot. Die kann der Nachbar jedenfalls bei Tage nicht verweigern, auch das ist

orientalische Sitte. Aber mitten in der Nacht zu stören, wenn die Kinder schon schlafen – das wäre auch heute für moderne Eltern eine Belastung. Wieviel mehr Störung war es damals, als alle noch in einem Raum schliefen, als es keine Taschenlampen gab und jedes Suchen nach Essbaren ohne Zweifel die mühsam zum Schlafen gebrachten Kinder wecken wird. Den ganzen Ärger, den die Störung auslösen wird, nimmt der Freund in Kauf. Beten schließt mit ein, dass man sich unbeliebt macht, dass man geradezu unverschämt den anderen auf die Nerven geht. Beten ist nicht harmlos, beten ist bedrängend bis zur Belästigung. Es ist sozial unangepasstes Verhalten. Jean Paul hat einmal gesagt, Beten ist „Wünschen, nur feuriger“ (D. Sölle, Leiden, Stuttgart 1973, 98). Wer betet, will, dass die Welt und die Zustände sich ändern.

In diesem Sinne trägt auch der Widerstand gegen Stuttgart 21 Züge eines Gebets. Demonstrationen und Kundgebungen, um etwas für falsch Gehaltenes zu verhindern, sind öffentliche Formen des Gebets, sie sind gleichsam akustisch verstärkte Gebetsgemeinschaften, nur eben öffentlicher als ein frommer, pietistischer Hauskreis. Die Energie, mit der die Bahnhofsgegner ihr Ziel verfolgen, hat jedenfalls religiöse Züge. Und das verleiht der Sache eine von den Stuttgart-21-Befürwortern lange nicht nachvollziehbare Schlagkraft.

Umgekehrt kann man natürlich sagen, dass auch die Stuttgart-21-Befürworter durchaus im jesuanischen Sinne als Betende verstanden werden können. Mit großer Mühe haben sie das Bauvorhaben einst durch alle parlamentarischen Gremien gedrückt. Das Maß an Hartnäckigkeit, das sie dabei zeigten, ist gleichfalls von nicht geringer Inbrunst. Auch institutionelles Handeln kann die Qualität eines Gebets haben, wenn auch die Form des Betens eher bürokratisch erscheint. Parlamentarische Gebetsgemeinschaften sind zweifellos kühler temperiert als die Gebetsgemeinschaften der Straße. Aber kalt sind sie nicht. Nur weil auch in ihnen tief innen Hitze steckt, können die Befürworter von Stuttgart 21 so enttäuscht darüber sein, dass das sicher geglaubte Bauprojekt nun doch noch in Gefahr gerät.

2. Beten und Handeln ist kein Gegensatz. Das Gebet drängt zur Aktion, es ist die Anspannung der Kräfte zum Handeln, es ist die Überwindung von Widerständen. Nur über die Richtung des Handelns ist damit noch nichts gesagt. Für die Richtung, in die das Gebet drängt, hat Jesus das Leitbild „Reich Gottes“ als Losung ausgegeben. Es ist die Welt wie Gott sie sich vorstellt und wünscht, eine Welt, in der alle satt werden, keiner ausgegrenzt wird, Trauernde getröstet werden, eine Welt in der Friede und Gerechtigkeit herrschen. So im Allgemeinen werden die meisten Menschen in unserem Land dieser Zielvorstellung heute zustimmen. Das war, man muss es sagen, nicht immer so. Vor 70 Jahren war das Ziel der Deutschen die Eroberung der Weltherrschaft und die Ausrottung aller für minderwertig Gehaltenen, vornean das jüdische Volk. Die Ziele Jesu gelten nicht selbstverständlich, sie haben sich langsam und mühsam durchgesetzt und sie bleiben immer gefährdet. Schon ein wenig zu viel Alkohol lässt ansonsten zivilisierte Menschen zu Barbaren werden, die andere wegen eines Bollerwagens beim

Vatertagsausflug erschlagen. Eine zivilisierte Gesellschaft braucht viele, die ständig für sie eintreten, mit ihrer Leidenschaft, mit ihrem Gebet, mit ihrem Handeln.

Legen wir den Maßstab „Reich Gottes“ an das Bauprojekt Stuttgart 21 an, so merken wir, dass die Sache nicht so richtig passt. Die Inbrunst der Beteiligten ist zwar religiös, ihr jeweiliges Ziel lässt sich mit religiösen Kategorien aber schwer fassen. Anders formuliert und ich wiederhole mich hier: Es ist dem lieben Gott egal, ob der Stuttgarter Bahnhof so herum oder so herum steht. Der neue Bahnhof brächte uns weder dem Reich Gottes näher, noch würde er dieses Land in den Untergang führen. Und dasselbe gilt für den Fall, dass der Bahnhof nicht gebaut wird.

Das Leitbild „Reich Gottes“ gibt in Bahnhofsbaufragen also keine unmittelbare, politische Entscheidungshilfe. Für das Handeln und Wünschen des Einzelnen hat das Beten dabei aber durchaus eine Bedeutung. Denn das Beten dient ja nicht nur dem Kräftesammeln und Wünschen, das Beten dient auch dazu, die eigenen Wünsche zu prüfen und in ihrer Wichtigkeit zu sortieren. Nicht jeder unserer Wünsche wird mit Gottes Willen in Übereinstimmung sein. Manchmal wünschen wir uns etwas, das andere oder uns selbst gefährden oder zerstören würde. Leidenschaften und Wünsche können maßlos und rücksichtslos sein. Und genau für solche Wünsche ist das Gebet ein Filter, eine Kontrollinstanz und ein Prüfinstrument: Ist das, was ich mit Inbrunst will und wünsche, wirklich nützlich, hilfreich, weiterführend, für mich, für andere, überhaupt?

Und auch wenn die Wirklichkeit sich anders entwickelt als ich es mir wünsche, kann es ebenfalls sinnvoll sein zu beten. Denn das Gebet lehrt auch, sich in etwas zu schicken, was ich nicht ändern kann. Nicht mit allem wird man sich abfinden können. Wo es um Menschlichkeit, um Frieden, um Gerechtigkeit geht, da ist Sich-Schicken der falsche Weg. Aber bei manch anderem wird es sinnvoll sein zu sagen: Nun ist es eben so, ich hätte es anders gewollt. Aber nun ist es gut so und ich wende mich anderem zu.

Bei aller Leidenschaft, die das Beten freisetzt, das Beten im Sinne Jesu setzt auch enorm viel Rationalität und Vernünftigkeit frei. Damit das geschieht, lehrt Jesus uns im Vaterunser nicht zu sagen: *Mein* Reich komme, *mein* Wille geschehe. Jesus lehrt uns vielmehr zu beten: *Dein* Reich komme, *dein* Wille geschehe. Maßstab für leidenschaftliches Tun sind nicht mein egoistischen Wünsche, sondern Gottes Wille und sein Reich der Gerechtigkeit, der Freiheit und der Liebe.

3. Sie, liebe Tauffamilien, haben heute Ihre Kinder zur Taufe gebracht. Wir haben die Kinder Gottes Segen und Liebe anvertraut. Wir haben für die Zukunft dieser Kinder gebetet mit all der Leidenschaft, die nur eben das Beten freisetzen kann. Zur Taufe gehört auch das Verspre-

chen von Eltern und Paten, ihr Kind christlich zu erziehen, dass Sie also ihr Kind mit Liebe und Respekt vor seiner Persönlichkeit behandeln, dass sie versuchen, ihrem Kind Vertrauen ins Leben und Vertrauen zu Gott mit auf den Weg zu geben.

Zur christlichen Erziehung gehört aber auch ganz gewiss auch das Gebet. Denn Kinder haben nicht nur ein Recht auf Religion und Glaube, sie haben auch ein Recht darauf beten zu lernen. Viele Eltern beten abends beim Ins-Bett-Gehen mit ihren Kindern. Das Gebet markiert dann den Abschied vom Tag und erleichtert den schwierigen Übergang zu Nacht. Das Gebet am Abend ruft die *guten* Mächte wach, die die nächtlichen Mächte der Angst in Schach halten. Auch bei Tisch ist es gut mit seinen Kindern zu beten. Das Gebet markiert den gemeinsamen Anfang. Es lehrt, die Nahrung nicht als selbstverständlich anzusehen. Das Tischgebet lehrt Dankbarkeit und soziale Verantwortung, denn immer sind beim Beten die im Blick, die nicht genug zu essen haben und die wir nicht vergessen wollen.

Es ist für Kinder von elementarer Bedeutung, dass sie beten lernen. Denn im Gebet sammeln sie ihre Energie und ihre Leidenschaft, sie lernen wünschen, feurigeres, zielgerichtetes Wünschen. Und sie lernen zu wünschen, dass das Gute geschehen soll und nicht allein das, was in Richtung ihres natürlichen Egoismus liegt. Das Wünschen lehrt Leidenschaft und Rationalität zugleich. Es wirkt motivierend *und* korrigierend. Das Beten im Sinne Jesu erzeugt enormen Antrieb und Schub für das Handeln und zugleich richtet uns es uns aus auf Gottes Willen, auf das Wohl unseres Nächsten, auf das, was wirklich gut ist für andere und auch für mich.

Kinder haben ein Recht darauf beten zu lernen. Und Sie, liebe Eltern und Paten, haben die Pflicht, Ihre Kinder das Beten zu lehren. Es wird ihnen gut tun. Und, liebe Erwachsene, denken Sie daran: Beten ist kein Kinderspiel, es ist nichts Harmloses, es macht auch die Kinder nicht immer gefügiger. Beten im Sinne Jesu hat subversive Kraft, ist manchmal unverschämte Selbstbehauptung, ist schreien und drängen. Vielleicht, liebe Erwachsene, täte es auch ihnen manchmal gut zu beten. – Amen.